

Antisemitische Einstellungen von Muslim:innen im Zusammenhang von Religiosität und Herkunftskontext¹

Nora Storz und Nils Friedrichs

Beitrag zur Ad-hoc-Gruppe »Muslimische Religiosität: Vielfalt oder Polarisierung?«

Einleitung: Hintergrund und Fragestellung

Für ein friedliches Zusammenleben in einer pluralen Gesellschaft spielen Fragen zu Intergruppenkonflikten und der Ablehnung bestimmter Gruppen eine entscheidende Rolle. Entsprechend können auch antisemitische Einstellungen – ebenso wie sämtliche andere Formen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit – den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden. Solche Einstellungen führen im schlimmsten Fall zu Gewalt, wie etwa der Anschlag auf eine Synagoge in Halle (Saale) im Jahr 2019 zeigte. Antisemitische Einstellungen in der Gesamtgesellschaft sind in Deutschland recht gut erforscht (Decker und Brähler 2020; Zick und Küpper 2021). Wissen über antisemitische Einstellungen unter spezifischen Zuwanderungs- und Religionsgruppen ist hingegen noch sehr lückenhaft. In Bezug auf die religiöse Zugehörigkeit lassen sich allerdings zunehmend Forschungsarbeiten finden, die antisemitische Einstellungen von (zumeist jugendlichen) Muslim:innen in „westlichen“ Gesellschaften untersuchen (Mansel und Spaiser 2013). Während Studien relativ einhellig eine stärkere Verbreitung antisemitischer Einstellungen bei Muslim:innen im Vergleich zu Nicht-Muslim:innen feststellen (Jikeli 2013; Kaplan und Small 2006; Koopmans 2015; Mansel und Spaiser 2013), ist der Einfluss muslimischer Religiosität weniger eindeutig. Befunde zu stärkeren antisemitischen Einstellungen unter religiösen Muslim:innen (Brettfeld und Wetzel 2007; Jikeli 2015) scheinen dabei primär auf fundamentalistische Orientierungen zurückzugehen (Koopmans 2015). Zugleich stellt sich die Frage, welche Rolle der Herkunftskontext von Muslim:innen bei der Erklärung von antisemitischen Einstellungen spielt, insbesondere im Hinblick auf die Präsenz des Nahostkonflikts. Studien kommen zu dem Schluss, dass in Bezug auf den Herkunftskontext antisemitische Einstellungen bei Muslim:innen mit türkischer Zuwanderungsgeschichte geringer zu sein scheinen als bei Muslim:innen mit arabischem Migrationshintergrund (Frindte et al. 2011; Mansel und Spaiser 2013).

¹ Die in diesem Beitrag vorgestellten Ergebnisse stammen im Wesentlichen aus dem Projekt „Antisemitische und antimuslimische Einstellungen im Einwanderungsland“ des wissenschaftlichen Stabs des Sachverständigenrats für Integration und Migration (SVR). Die vollständigen Ergebnisse des Projekts stehen in folgender Publikation kostenlos zum Download zur Verfügung: [Friedrichs, Nils, und Nora Storz. 2022. Antimuslimische und antisemitische Einstellungen im Einwanderungsland – \(kein Einzelfall?\) SVR-Studie 2022-2, Berlin.](#)

Inwieweit muslimische Religiosität in westeuropäischen Ländern Antisemitismus befördert und damit polarisierend wirkt, dürfte bei Muslim:innen mit Migrationshintergrund demnach auch vom Herkunftshintergrund abhängen. Dieser Zusammenhang ist jedoch bisher weitgehend unerforscht. Der Beitrag geht daher der Frage nach, inwieweit sich der Einfluss von Religiosität von in Deutschland lebenden Muslim:innen abhängig von ihrem jeweiligen Herkunftskontext unterschiedlich auf antisemitische Einstellungen auswirkt.

Religiosität, Herkunftskontext und antisemitische Einstellungen – theoretische Überlegungen und empirische Befunde

Bereits die ersten systematischen Untersuchungen zum Verhältnis von Religiosität und der Ablehnung sozialer Gruppen haben die Ambivalenz religiöser Orientierungen deutlich gemacht (Allport 1966; Allport und Ross 1967; Batson 1976). In der Religionsforschung herrscht heutzutage weitgehend die Überzeugung, es komme weniger auf die Stärke der Religiosität an, sondern viel mehr auf die für das Individuum bedeutsamen religiösen Lehren ebenso wie die Funktion, die Religiosität für das Individuum erfüllt. Insbesondere für fundamentalistische Überzeugungen konnten in zahlreichen Studien Zusammenhänge mit interreligiöser Abwertung nachgewiesen werden (Doebler 2014, S. 74; Friedrichs 2020, S. 373–405; Hunsberger und Jackson 2005, S. 811; Kanol 2021, S. 602; Koopmans 2015, S. 48–49; Merino 2010, S. 240–242; Pickel et al. 2020, S. 176–182; Rebenstorf 2018, S. 325; Yendell und Huber 2020a, S. 10–11). Dabei wird die zentrale Funktion von Fundamentalismus in der Abgrenzung von Personen und Gruppen, die außerhalb der eigenen Religion stehen, gesehen. Es handelt sich also um eine genuin exklusivistische Form der Religiosität.²

Vereinzelt berichten Studien jedoch auch von Effekten von anderen Formen von Religiosität auf interreligiöse Einstellungen, allerdings mit unterschiedlichen Ergebnissen. Während Alexander Yendell und Stefan Huber (2020a, 2020b) für die Schweiz davon berichten, dass religiöse Zentralität³ eher mit einer positiven Bewertung von Muslim:innen einhergeht (2020a, S. 10; 2020b, S. 96), stellt Hilke Rebenstorf (2018) fest, dass die Wichtigkeit, an Gott zu glauben, positiv mit Antisemitismus korreliert, Kirchengangshäufigkeit hingegen negativ (S. 326). Bei Ruud Koopmans (2015) hängt die Identifikation mit der eigenen Religion bei Muslim:innen indes positiv mit der Ablehnung anderer Religionsgruppen zusammen (S. 49), während religiöse Praxis in der internationalen Studie von Eylem Kanol (2021) nur dann positiv mit der Ablehnung von Juden:Jüdinnen korreliert, wenn nicht für Fundamentalismus kontrolliert wird (S. 602–603).⁴ Bei Günther Jikeli (2015) hängt im Vergleich dazu sowohl der religiöse Glaube als auch die religiöse Praxis positiv mit Antisemitismus zusammen (S. 10).

Die Ergebnisse der angeführten Studien können jedoch nur begrenzt auf die Forschungsfrage in diesem Beitrag übertragen werden: Erstens untersuchen die meisten Studien Einstellungen zu Christ:innen und/oder Muslim:innen oder allgemein zu religiöser Vielfalt. Antisemitismus steht jedoch seltener im Fokus. Zweitens werden mit Ausnahme der Publikationen von Jikeli (2015), Koopmans (2015) und Kanol (2021) nicht die Einstellungen von Muslim:innen, sondern von Angehörigen christlicher Denominationen untersucht.

² Allerdings finden sich in unterschiedlichen Publikationen z. T. unterschiedliche theoretische Konzepte von religiösem Fundamentalismus. Dies gilt insbesondere für die Frage nach dem Verhältnis zwischen der Abgrenzungsfunktion von anderen religiösen Überzeugungen und den internalisierten Glaubensinhalten. Für die kritische Diskussion verschiedener Fundamentalismuskonzepte vgl. Friedrichs 2020, S. 169–173.

³ Unter Zentralität wird die Bedeutsamkeit der Religion für das Individuum und seine Lebenspraxis verstanden (Huber 2003, S. 144).

⁴ In den Analysen wurden christliche und muslimische Befragte dagegen kombiniert.

In Bezug auf den Herkunftskontext von Muslim:innen mit Migrationsgeschichte dürften eine Reihe von Faktoren relevant zur Erklärung von antisemitischen Einstellungen sein, die sich teilweise überschneiden. Fast immer wird in diesem Zusammenhang jedoch auf die Bedeutung des Nahostkonflikts und dessen Präsenz in den Herkunftsländern hingewiesen. So finden etwa Kurt Möller et al. (2016) in ihrer qualitativen Studie mit Jugendlichen Hinweise, dass muslimische Jugendliche sich z. T. mit Palästinenser:innen solidarisieren und darauf aufbauend einen Gegensatz wahlweise zwischen Araber:innen/Palästinenser:innen und Israelis oder Muslim:innen und Juden:Jüdinnen konstruieren (S. 338). Dabei finde eine Vermischung verschiedener Ebenen statt, sodass Juden:Jüdinnen letztendlich mit zahlreichen anderen (auf Israel bezogenen) Kategorien vermischt und in der Folge gleichgesetzt werden (Möller et al. 2016, S. 339).⁵ Unterstützt wird dieser Befund in gewisser Weise durch Bevölkerungsumfragen in arabischen Ländern, die eine hohe Ablehnung von Juden:Jüdinnen belegen (Pew Research Center 2008). Einen möglicherweise indirekten Hinweis auf den Einfluss des Herkunftskontextes liefern auch die Ergebnisse von Christian Babka von Gostomski (2021), der bei Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund sowie bei Personen mit türkischer Staatsangehörigkeit eine höhere Wahrscheinlichkeit für klassischen Antisemitismus feststellt als bei rumänischen und polnischen Staatsangehörigen, wenn sie eine Tendenz zur Akkulturationsstrategie der Separation⁶ aufweisen (S. 221–222). Inwieweit dabei auch religiöse Aspekte eine Rolle spielen, ist hingegen unklar. Juliane Wetzel (2014) konstatiert diesbezüglich, dass der Antisemitismus sowohl in der arabischen Welt als auch in Europa zwar ein elementarer Bestandteil islamistischer Narrative ist, er jedoch kaum religiöse Wurzeln habe, sondern eher politische Ziele verfolge (S. 4).⁷ Andere Autor:innen gehen hingegen von der Ausbildung spezifischer ethnisch-religiöser Identitäten aus (Baum 2009; Jikeli 2013), die mit der politischen Kultur, der Sozialisation und dem kollektiv geteilten Wissen in Herkunftsländern, in denen der Nahostkonflikt präsent ist, in Zusammenhang gebracht werden.

Ausgehend von diesen Überlegungen ist zunächst anzunehmen, dass die Präsenz des Nahostkonflikts in den Herkunftsländern von Muslim:innen mit Zuwanderungsgeschichte einen Einfluss auf das Ausmaß antisemitischer Einstellungen hat.

Hypothese 1: Muslim:innen, die selbst oder deren Eltern aus einem arabischen Land stammen, weisen stärkere antisemitische Einstellungen auf als solche, die einen anderen Herkunftskontext besitzen.

Auch wenn die Resultate zum Einfluss von Religiosität außerhalb von fundamentalistischen Orientierungen widersprüchlich sind, zeigt sich dennoch eine Tendenz, dass eine hohe Religiosität bei Muslim:innen in Deutschland mit stärkeren antisemitischen Einstellungen zusammenhängt.

Hypothese 2: Moderat oder sehr religiöse Muslim:innen weisen stärkere antisemitische Einstellungen auf als wenig oder gar nicht religiöse Muslim:innen.

Zuletzt ist davon auszugehen, dass die Religiosität zur Erklärung von antisemitischen Einstellungen vor allem bei Muslim:innen relevant ist, die einen Migrationshintergrund außerhalb der arabischen Welt besitzen, während bei arabischstämmigen Muslim:innen der Herkunftskontext bedeutsamer sein dürfte. Dabei wird angenommen, dass der Herkunftskontext bei arabischstämmigen Muslim:innen vor allem dann antisemitische Einstellungen erklären kann, wenn diese nicht religiös sind.

⁵ Zugleich handele es sich den Autor:innen zufolge nicht unbedingt um manifeste antisemitische Einstellungen, sondern teilweise eher um die Anpassung an eine Eigengruppe, in der antisemitische Narrative gepflegt werden (Möller et al. 2016, S. 375).

⁶ In den multivariaten Modellen stellte Assimilation als Akkulturationsstrategie die Referenzkategorie dar.

⁷ Zugleich macht die Autorin darauf aufmerksam, dass antisemitische Einstellungen auch in erheblichem Ausmaß in der nichtmuslimischen Bevölkerung vorlägen, Antisemitismus von muslimischer Seite jedoch eine größere mediale Aufmerksamkeit erfahre (Wetzel 2014, S. 5).

Hypothese 3: *Nicht religiöse arabischstämmige Muslim:innen haben eine höhere Wahrscheinlichkeit zur Ausbildung antisemitischer Einstellungen als dies bei nicht religiösen Muslim:innen mit anderen Herkunftskontexten der Fall ist.*

Hypothese 4: *Bei Muslim:innen mit einem nichtarabischen Herkunftskontext ist die Wahrscheinlichkeit zur Ausbildung antisemitischer Einstellungen größer, wenn sie eher oder sehr religiös sind.*

Daten und Methoden

Die Analysen wurden auf Basis der Daten des SVR-Integrationsbarometers 2020 durchgeführt. Das SVR-Integrationsbarometer ist eine repräsentative Bevölkerungsumfrage unter Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Deutschland ab 14 Jahren. Zwischen November 2019 und August 2020 wurden insgesamt 15.095 Personen bundesweit interviewt, 7.061 mit und 8.034 ohne Migrationshintergrund.⁸ Für den vorliegenden Beitrag wurden die Antworten von 1.485 muslimischen Befragten mit Migrationshintergrund analysiert. Von diesen waren 715 türkeistämmig, 287 arabischstämmig, 226 waren Muslim:innen mit Migrationshintergrund aus Iran, Irak, Afghanistan oder Pakistan und 257 waren Muslim:innen mit Migrationshintergrund aus der übrigen Welt, hauptsächlich Europa, Subsaharaafrika und Asien.

Antisemitische Einstellungen wurden im SVR-Integrationsbarometer 2020 mit fünf Items erhoben, von denen vier in die vorliegenden Analysen einbezogen wurden.⁹ Zwei Items messen klassischen Antisemitismus, der manifeste Vorurteile gegenüber Juden:Jüdinnen als religiöse Gruppe erhebt (Imhoff 2010; SVR 2016). Die Items lauten: „Juden haben auf der Welt zu viel Einfluss“ (klassischer Antisemitismus 1) und „Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen nicht ganz unschuldig“ (klassischer Antisemitismus 2). Sekundärer Antisemitismus dient häufig der Schuldabwehr und wirft Juden:Jüdinnen vor, den Holocaust zu instrumentalisieren (Imhoff 2010; Öztürk und Pickel 2022). Er wurde hier erhoben mit der Aussage „Viele Juden versuchen aus der Vergangenheit der Hitler-Zeit heute ihren Vorteil zu ziehen und Deutschland dafür zahlen zu lassen“. Bei israelbezogenem Antisemitismus werden Juden:Jüdinnen kollektiv für die Politik Israels verantwortlich gemacht, was zur Begründung ihrer generellen Ablehnung herangezogen wird (Imhoff 2010; SVR 2016). Diese Facette des Antisemitismus wurde mit der Aussage „Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat“ erhoben. Antworten konnten auf einer 4-stufigen Skala gegeben werden: 0 = stimme gar nicht zu, 1 = stimme eher nicht zu, 2 = stimme eher zu, 3 = stimme voll und ganz zu.

Wie in vielen quantitativen Umfragen stellt Religiosität im SVR-Integrationsbarometer keinen inhaltlichen Schwerpunkt dar, sodass keine Items für eine detaillierte Messung verschiedener religiöser Orientierungen vorliegen. Die Religiosität konnte nur durch die Frage „Unabhängig davon, ob Sie einer Religionsgemeinschaft angehören, für wie religiös würden Sie sich selber halten?“ einbezogen werden. Auch hier stand eine 4-stufige Antwortskala zur Verfügung: 1 = gar nicht religiös, 2 = eher nicht religiös, 3 = etwas religiös, 4 = sehr religiös. Dabei wurden gar nicht und eher nicht religiös zu „(eher) nicht religiös“ zusammengefasst und etwas und sehr religiös zu „(sehr) religiös“.

⁸ Für Details zur Methode des SVR-Integrationsbarometers vgl. SVR 2020.

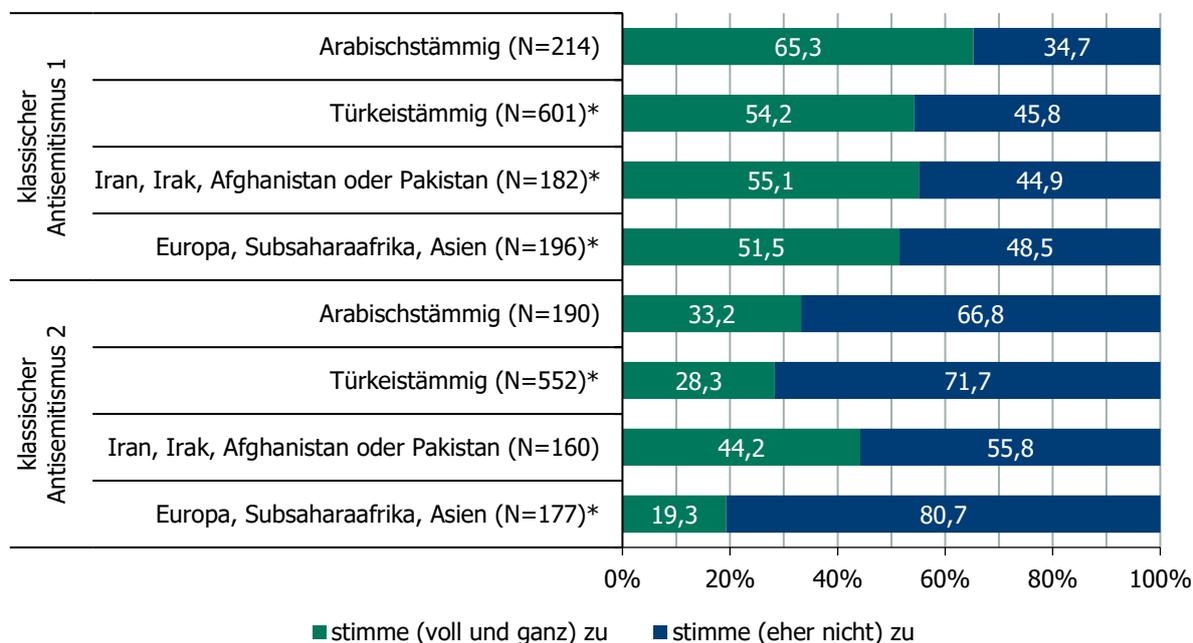
⁹ Das Item, das in den Analysen nicht berücksichtigt wird, misst sekundären Antisemitismus mit der Aussage „Mich beschämt, dass Deutsche so viele Verbrechen an den Juden begangen haben“. Es ist für Teilnehmende mit Zuwanderungsgeschichte vermutlich schwierig, zu dieser Aussage Stellung zu nehmen.

Die Hypothesen 1 und 2 wurden zunächst mit deskriptiven Analysen getestet, für die Hypothesen 3 und 4 wurden multivariate logistische Regressionsmodelle¹⁰ geschätzt. Hierfür wurden Interaktionseffekte für die Variablen Herkunftskontext und Religiosität berechnet. Zudem wurde in den Regressionsanalysen für folgende soziodemografische Merkmale kontrolliert: Alter (kontinuierlich), Geschlecht (1 = männlich, 2 = weiblich), den höchsten Bildungsabschluss (1 = niedrige, 2 = mittlere, 3 = hohe Bildung, 4 = Schüler:in), den Erwerbsstatus (1 = in Ausbildung, 2 = erwerbstätig, 3 = Rentner:in, 4 = nicht erwerbstätig), die Aufenthaltsdauer (1 = bis 20 Jahre in Deutschland, 2 = > 20 Jahre in Deutschland, 3 = in Deutschland geboren) sowie das Land, in dem der Schulabschluss erworben wurde (0 = in einem anderen Land, 1 = in Deutschland).

Ergebnisse

Deskriptive Analysen

Zunächst werden die Daten aufgeschlüsselt nach Herkunftsregion und Antisemitismus bzw. Religiosität und Antisemitismus dargestellt. Es zeigt sich, dass arabischstämmige Muslim:innen mit Migrationshintergrund signifikant häufiger (voll und ganz) zustimmen, dass Juden:Jüdinnen auf der Welt zu viel Einfluss haben (klassischer Antisemitismus 1) als alle anderen muslimischen Herkunftsgruppen (Abbildung 1). Zudem sind sie häufiger als türkeistämmige Muslim:innen und solche aus der übrigen Welt der Ansicht, dass Juden:Jüdinnen an ihren Verfolgungen nicht ganz unschuldig sind (klassischer Antisemitismus 2).



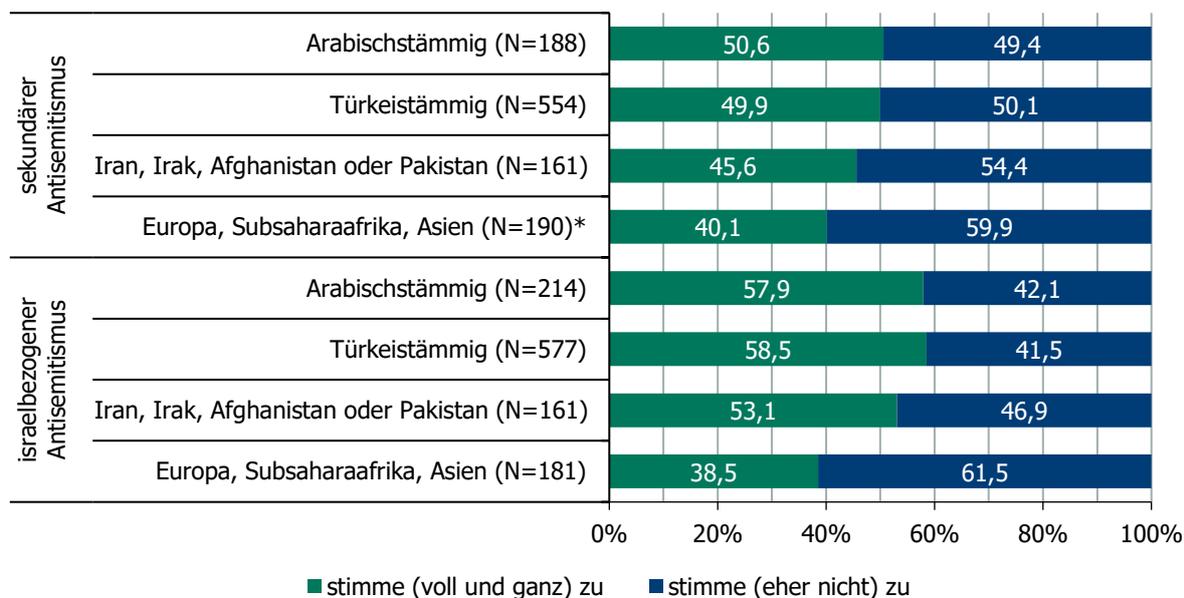
Anmerkung. * Signifikanter Unterschied zu arabischstämmigen Muslim:innen ($p < 0,05$).

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2020, gewichtete Daten

Abbildung 1. Klassisch antisemitische Einstellungen nach Herkunftskontext

¹⁰ Für die Analysen wurden die abhängigen Variablen dichotomisiert. Entsprechend wurden die Antwortkategorien „stimme gar nicht zu“ und „stimme eher nicht zu“ zusammengefasst, ebenso wie die Kategorien „stimme eher zu“ und „stimme voll und ganz zu“. Dies wurde aufgrund der z. T. relativ schiefen Verteilung der Antisemitismusvariablen gemacht, da logistische Regressionsanalysen relativ robust in Bezug auf die Verteilung der Kriteriumsvariable sind (Fahrmeir et al. 2009, S. 30–31).

Beim sekundären und israelbezogenen Antisemitismus hingegen unterscheiden sich arabischstämmige Muslim:innen nicht signifikant von den anderen Gruppen, mit einer Ausnahme: Sie stimmen häufiger als Muslim:innen mit Migrationshintergrund in der übrigen Welt zu, dass Juden:Jüdinnen versuchen, aus der Vergangenheit der Hitler-Zeit ihren Vorteil zu ziehen (Abbildung 2). Folglich lässt sich Hypothese 1 fast vollständig für den klassischen Antisemitismus bestätigen – nicht jedoch für den sekundären, was plausibel ist – und auch nicht für den israelbezogenen Antisemitismus, was überrascht.



Anmerkung. * Signifikanter Unterschied zu arabischstämmigen Muslim:innen ($p < 0,05$)

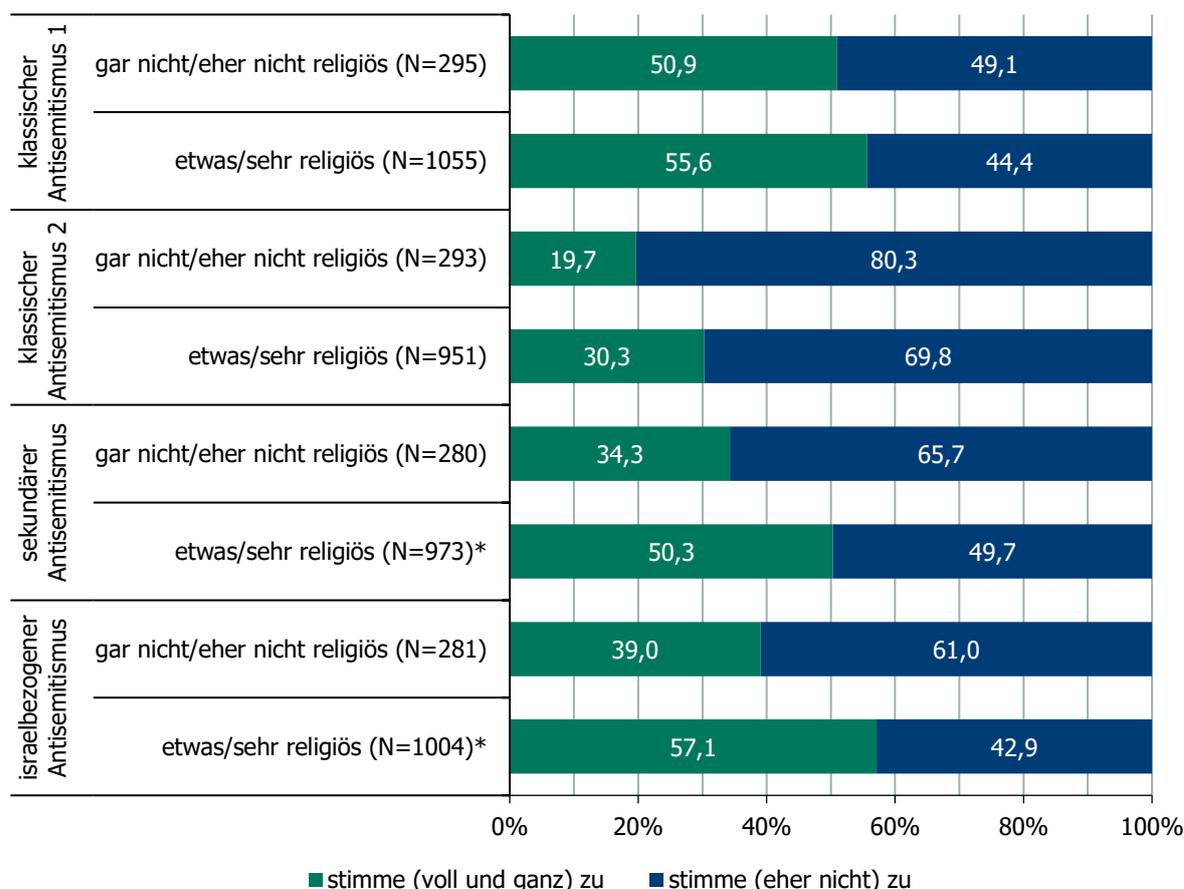
Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2020, gewichtete Daten

Abbildung 2. Sekundär und israelbezogene antisemitische Einstellungen nach Herkunftskontext

Hinsichtlich der Religiosität bei Muslim:innen lassen sich entgegen der Erwartung nur vereinzelte Unterschiede feststellen: So vertreten religiöse Muslim:innen häufiger sekundär und israelbezogene antisemitische Einstellungen als nicht religiöse Muslim:innen (Abbildung 3). Auch Hypothese 2 lässt sich folglich nur teilweise bestätigen.

Insgesamt lassen sich zum Teil die angenommenen Unterschiede in den antisemitischen Einstellungen abhängig vom Herkunftskontext und der Religiosität von Muslim:innen feststellen, jedoch nicht für alle Facetten des Antisemitismus gleichermaßen. Darüber hinaus deuten diese ersten Resultate darauf hin, dass der Herkunftskontext für klassisch antisemitische Einstellungen relevant ist; vorhandene Narrative zum Nahostkonflikt scheinen also eine generalisierte Ablehnung von Juden:Jüdinnen wahrscheinlicher zu machen. Umgekehrt ist Religiosität offenbar eher mit sekundärem und israelbezogenem Antisemitismus verbunden. Wie dieses Resultat zu erklären ist, lässt sich nicht abschließend feststellen. Einige Wissenschaftler:innen konstatieren, dass antisemitische Einstellungen von Muslim:innen z. T. Resultat einer wahrgenommenen Benachteiligung gegenüber Juden:Jüdinnen sind (Wetzel 2014, S. 8; Möller et al. 2016, S. 343). Zugleich nehmen sich Muslim:innen in Deutschland besonders häufig aufgrund ihrer Religion als diskriminiert wahr (SVR 2016, S. 73), sodass eine wahrgenommene Benachteiligung bei religiösen Muslim:innen möglicherweise eher mit antisemitischen Einstellungen einhergeht als bei säkularen.

ANTISEMITISCHE EINSTELLUNGEN VON MUSLIM:INNEN
IM ZUSAMMENHANG VON RELIGIOSITÄT UND HERKUNFTSKONTEXT



Anmerkung. * Signifikanter Unterschied zu gar nicht/eher nicht religiösen Muslim:innen ($p < 0,05$).

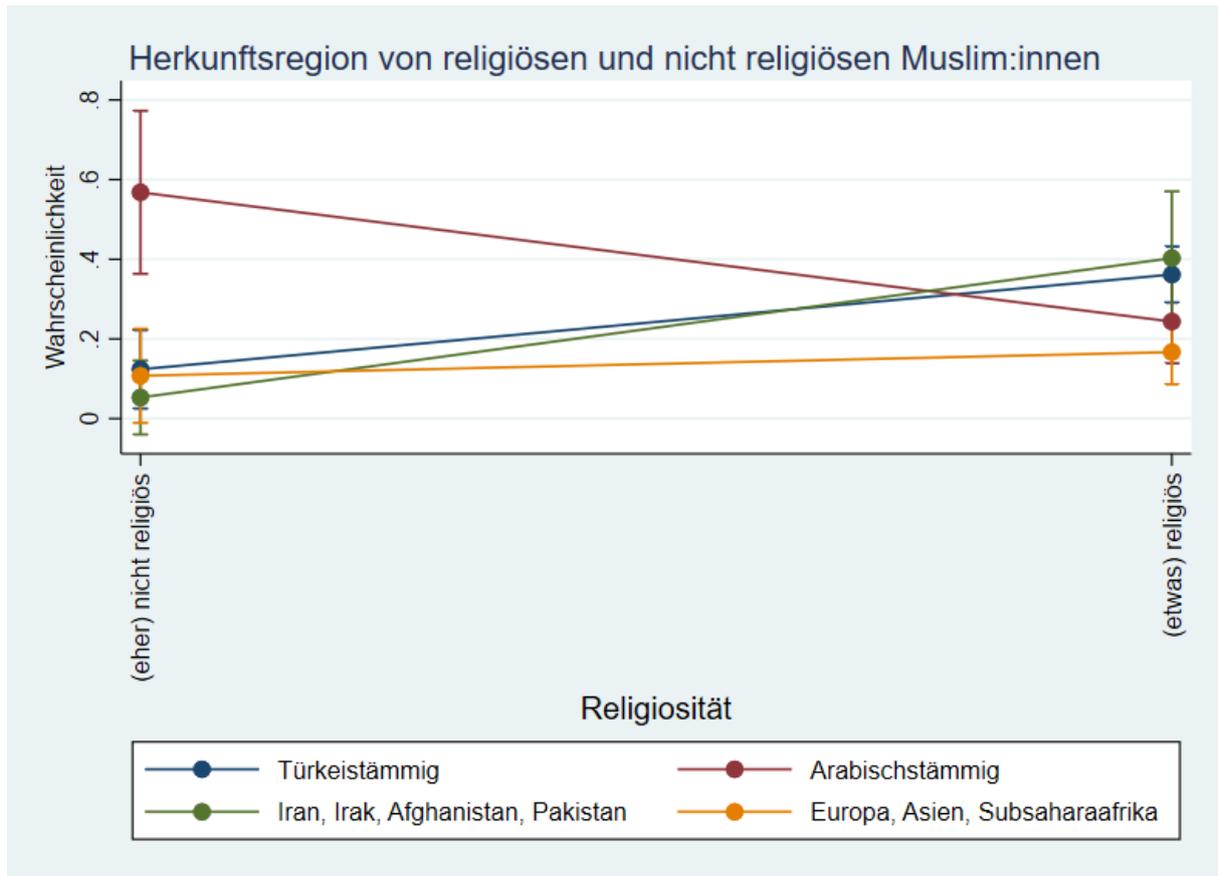
Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2020, gewichtete Daten

Abbildung 3. Antisemitische Einstellungen nach Religiosität

Regressionsanalysen

In den Regressionsanalysen wurde jeweils für die oben genannten Faktoren kontrolliert. Folglich existieren die dargestellten Korrelationen über Alter, Geschlecht, Schulbildung, Erwerbsstatus, Aufenthaltsdauer und das Land, in dem der Schulabschluss erworben wurde, hinweg (Tabelle A1).

Werden der Herkunftskontext und die Religiosität im Zusammenspiel betrachtet (s. auch Tabelle A2), zeigen sich signifikante Befunde überwiegend für den klassischen und den sekundären Antisemitismus. Während die Regression des klassischen Antisemitismus 1 keine signifikanten Ergebnisse der Interaktion aufweist, zeigen sich beim klassischen Antisemitismus 2 gewisse Unterschiede abhängig von Herkunftskontext und Religiosität (Abbildung 4). Erstens unterschieden sich religiöse Befragte nicht abhängig von ihrer Herkunftsregion in ihrer Zustimmung zu der Aussage, dass Juden:Jüdinnen an ihren Verfolgungen selbst schuld sind. Zweitens zeigt sich bei nicht religiösen Muslim:innen, dass diejenigen, die einen Migrationshintergrund in einem arabischen Land haben, antisemitischer eingestellt sind als Nicht-Religiöse mit Migrationshintergrund in einem anderen Land. Hypothese 3 lässt sich für den klassischen Antisemitismus 2 daher bestätigen. Drittens zeigt sich ein Unterschied je nach Religiosität der befragten Türkeistämmigen oder derjenigen mit Migrationshintergrund aus Iran, Irak, Afghanistan oder Pakistan. Hier sind jeweils die nicht religiösen Muslim:innen weniger antisemitisch eingestellt als die religiösen, sodass auch Hypothese 4 für dieses Item bestätigt werden kann.



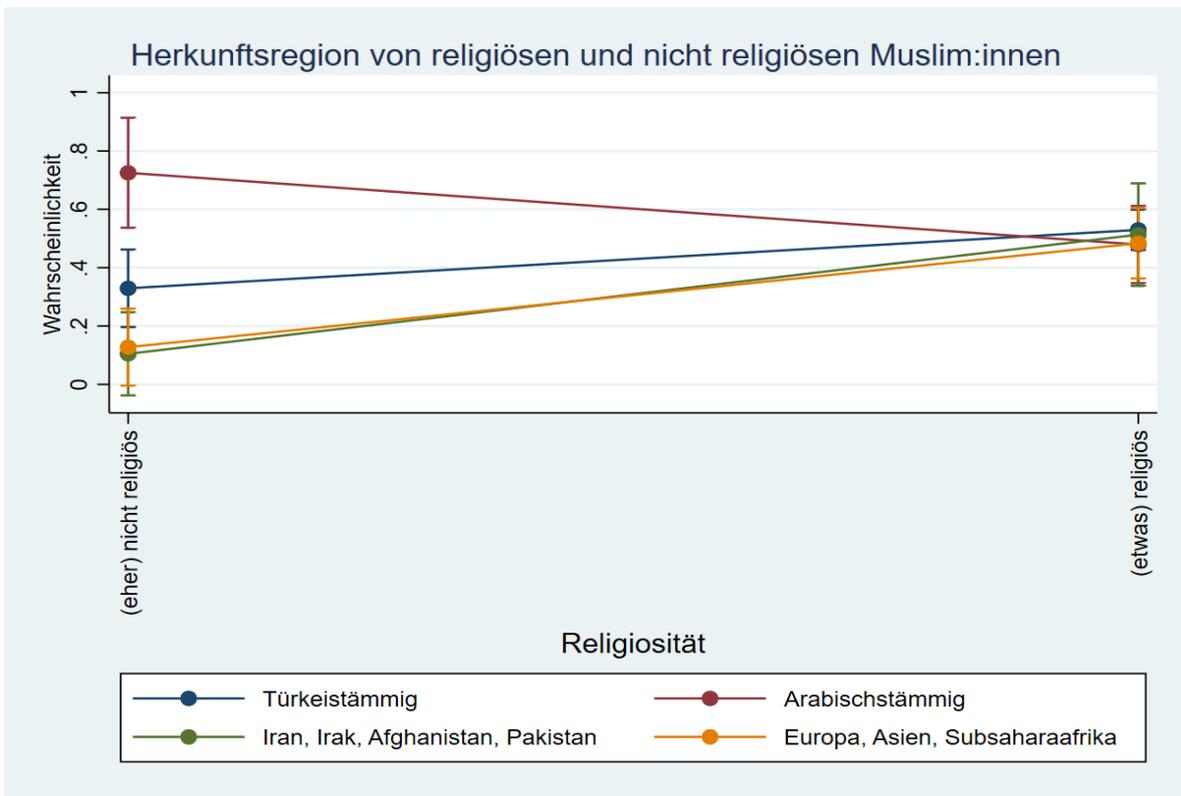
Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2020, gewichtete Daten

Abbildung 4. Einstellungen zum klassischen Antisemitismus 2 anhängig von Herkunftsregion und Religiosität von Muslim:innen

Auch beim sekundären Antisemitismus zeigen sich Unterschiede abhängig von Religiosität und Herkunftsregion (Abbildung 5). Wie schon beim klassischen Antisemitismus 2 ist die Herkunftsregion bei säkularen Muslim:innen für antisemitische Einstellungen entscheidend, nicht aber für religiöse Muslim:innen. Nicht religiöse Muslim:innen aus arabischen Ländern stimmen häufiger zu, dass Juden:Jüdinnen versuchen, aus der Vergangenheit der Hitler-Zeit ihre Vorteile zu ziehen, als säkulare Muslim:innen aus anderen Herkunftsregionen. Zudem stimmen religiöse Muslim:innen aus Iran, Irak, Afghanistan oder Pakistan und aus Europa, Asien oder Subsaharaafrika dem häufiger zu als nicht religiöse aus diesen Herkunftsregionen. Kein signifikanter Effekt zeigt sich hingegen bei türkeistämmigen Muslim:innen. Hypothese 3 kann also auch für den sekundären Antisemitismus bestätigt werden, ebenso wie Hypothese 4, jedoch mit Ausnahme der Türkeistämmigen.

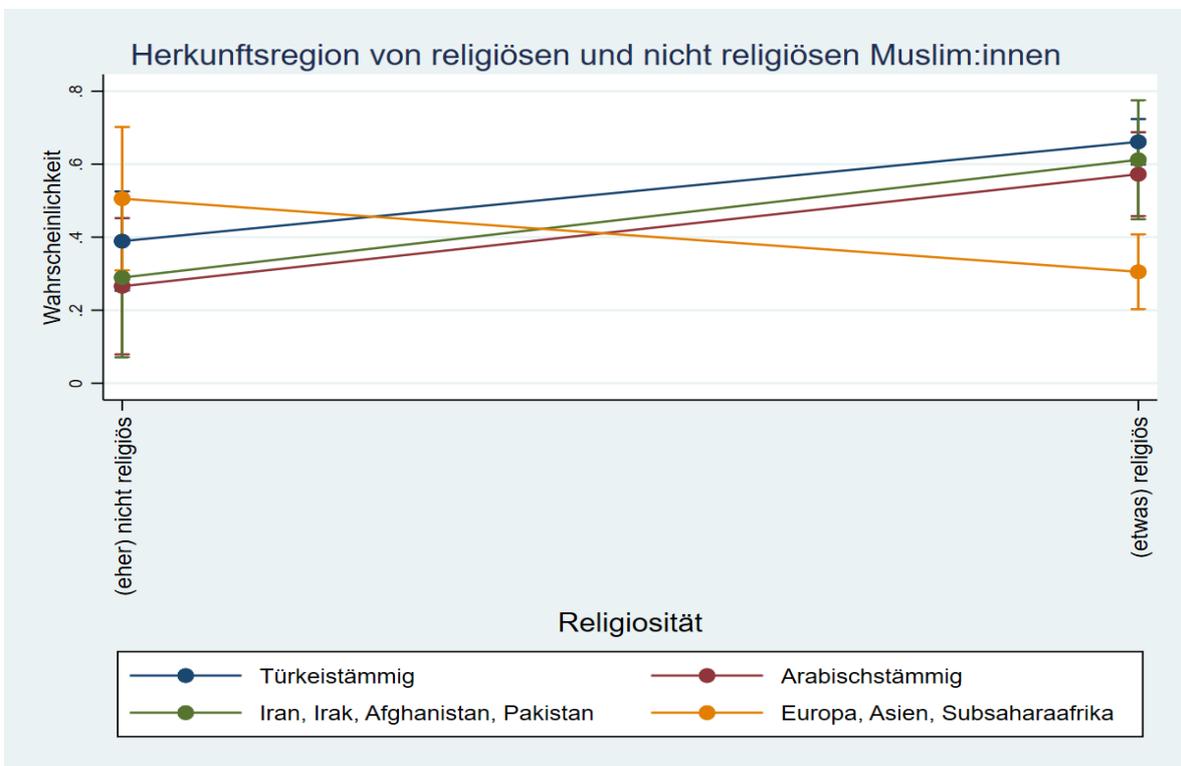
Beim israelbezogenen Antisemitismus zeigt sich ein etwas anderes Bild (Abbildung 6). So sind religiöse Muslim:innen aus Europa, Asien oder Subsaharaafrika weniger antisemitisch eingestellt als religiöse Muslim:innen aus allen anderen Herkunftsregionen. Zudem zeigt sich bei arabischstämmigen und türkeistämmigen Befragten ein Unterschied zwischen religiösen und säkularen Muslim:innen. Religiöse sind häufiger der Meinung als Säkulare, dass sie bei der Politik Israels verstehen können, dass man etwas gegen Juden:Jüdinnen hat. Für den israelbezogenen Antisemitismus muss Hypothese 3 folglich zurückgewiesen werden. Hypothese 4 trifft lediglich für türkeistämmige Muslim:innen zu.

ANTISEMITISCHE EINSTELLUNGEN VON MUSLIM:INNEN
IM ZUSAMMENHANG VON RELIGIOSITÄT UND HERKUNFTSKONTEXT



Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2020, gewichtete Daten

Abbildung 5. Einstellungen zum sekundären Antisemitismus abhängig von Herkunftsregion und Religiosität von Muslim:innen



Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2020, gewichtete Daten

Abbildung 6. Einstellungen zum israelbezogenen Antisemitismus abhängig von Herkunftsregion und Religiosität von Muslim:innen

Die regressionsanalytischen Ergebnisse bestätigen zu großen Teilen die Annahmen in Bezug auf klassischen und sekundären Antisemitismus. Religiosität bei Muslim:innen mit einem Hintergrund außerhalb der arabischen Welt geht tendenziell mit einer höheren Wahrscheinlichkeit einher, klassisch und sekundär antisemitische Einstellungen zu vertreten. Bei arabischstämmigen Muslim:innen liefern die Befunde wiederum Anhaltspunkte, dass die Präsenz des Nahostkonflikts und damit ggf. einhergehende Narrative die Effekte von Religiosität überlagern. Für israelbezogenen Antisemitismus treffen die hier postulierten Erklärungen allerdings nicht zu, was aufgrund der unmittelbaren Verbindung dieser Facette von Antisemitismus mit dem Nahostkonflikt überrascht.

Diskussion und Schlussfolgerung

Die hier vorliegende Untersuchung zeigt, dass bei nicht religiösen Muslim:innen der Herkunftskontext mit ihren klassischen sowie sekundär antisemitischen Einstellungen in Zusammenhang steht. Säkulare Muslim:innen aus arabischen Ländern vertreten entsprechend häufiger antisemitische Einstellungen als jene aus der Türkei oder aus anderen nichtarabischen Ländern. Dieses Ergebnis lässt den hier vorgeschlagenen Erklärungsansatz, dass antisemitische Einstellungen der arabischstämmigen Muslim:innen durch den Nahostkonflikt geprägt sein könnten, plausibel erscheinen. Dies könnte bedeuten, dass, anders als bei anderen Muslim:innen, die Religiosität weniger ausschlaggebend für antisemitische Einstellungen ist als das Narrativ in der Herkunftsregion (Öztürk und Pickel 2022, S. 208). Bei Muslim:innen, deren Herkunftskontext jenseits des arabischen Raums liegt, scheint die Haltung zu Juden:Jüdinnen hingegen eher mit dem Grad ihrer Religiosität zusammenzuhängen. Zugleich haben die Ergebnisse gezeigt, dass Religiosität auch bei Muslim:innen mit einem nichtarabischen Hintergrund nicht per se mit stärkeren antisemitischen Einstellungen zusammenhängt.

Die Ergebnisse zeigen insgesamt, dass bei der Frage, inwieweit Muslim:innen antisemitisch eingestellt sind, nicht pauschalisiert werden sollte. Vielmehr ist individueller nach den Gründen für antisemitische Einstellungen zu fragen.

Abschließend soll auf Grenzen der vorliegenden Analysen hingewiesen werden, die es für zukünftige Forschung zu berücksichtigen gilt. Zunächst sind die gefundenen Zusammenhänge mit den Herkunftsländern – sowohl direkt als auch im Zusammenspiel mit Religiosität – kein Nachweis für die Relevanz des Nahostkonflikts. Zwar ist die vorgeschlagene Interpretation plausibel und wird durch die Ergebnisse eher untermauert, die Resultate für den israelbezogenen Antisemitismus lassen jedoch Zweifel aufkommen. Möchte man den Einfluss des Nahostkonflikts genauer analysieren, empfiehlt es sich, dieses Thema explizit zu einem Gegenstand von Forschungsumfragen zu machen.

Darüber hinaus werfen die Effekte für die Religiosität Fragen nach der inhaltlichen Interpretation auf. Korreliert Religiosität stellenweise mit antisemitischen Einstellungen, weil (sehr) religiöse Muslim:innen möglicherweise zur Übernahme dogmatischer Glaubenssätze neigen? Oder spielt hier eher die Identifikation mit der Eigengruppe der Muslim:innen eine Rolle, sodass antisemitische Einstellungen nicht auf religiöse und/oder theologische Konflikte zurückgehen? Zukünftige Forschung sollte sich um eine valide und detailliertere Messung von Religiosität bemühen, die theoretisch plausible Annahmen zu den Einstellungen zu Juden:Jüdinnen sowie anderen sozialen Gruppen erlaubt.

Literatur

- Allport, Gordon W. 1966. The religious context of prejudice. *Journal for the Scientific Study of Religion* 5:447.
 Allport, Gordon W., und Michael J. Ross. 1967. Personal religious orientation and prejudice. *Journal of Personality and Social Psychology* 5:432–443.

- Babka von Gostomski, Christian. 2021. Facetten antisemitischer Einstellungen bei ausgewählten Migrantengruppen in Deutschland. In *(In)Toleranz in der Einwanderungsgesellschaft? Einstellungen zu Migranten in Deutschland und Europa*, Hrsg. Sonja Schulz, Pascal Siegers, Bettina Westle und Oshrat Hochman, 199–240. Wiesbaden: Springer VS.
- Batson, C. Daniel. 1976. Religion as prosocial: Agent or double agent? *Journal for the Scientific Study of Religion* 15:29-45.
- Baum, Steven K. 2009. Christian and Muslim anti-Semitic beliefs. *Journal of Contemporary Religion* 24:137–156.
- Brettfeld, Katrin, und Peter Wetzels. 2007. *Muslime in Deutschland – Integration, Integrationsbarrieren, Religion sowie Einstellungen zu Demokratie, Rechtsstaat und politisch-religiös motivierter Gewalt*, Hrsg. Bundesministerium des Innern. Berlin.
- Decker, Oliver, und Elmar Brähler. 2020. *Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität. Leipziger Autoritarismus Studie 2020*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Doebler, Stefanie. 2014. Relationships between religion and intolerance towards Muslims and immigrants in Europe: A multilevel analysis. *Review of Religious Research* 56:61–86.
- Fahrmeir, Ludwig, Thomas Kneib und Stefan Lang. 2009. *Regression: Modelle, Methoden und Anwendungen*. 2. Aufl., Heidelberg, Dordrecht, London, New York: Springer-Verlag.
- Friedrichs, Nils. 2020. *Integration von religiöser Vielfalt durch Religion? Der Einfluss und Stellenwert religiöser Orientierungen bei der Wahrnehmung von religiöser Vielfalt und Muslimen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Frindte, Wolfgang, Klaus Boehnke, Henry Kreikenbom und Wolfgang Wagner. 2011. *Lebenswelten junger Muslime in Deutschland. Ein sozial- und medienwissenschaftliches System zur Analyse, Bewertung und Prävention islamischer Radikalisierungsprozesse junger Menschen in Deutschland*, Hrsg. Bundesministerium des Innern. Berlin.
- Huber, Stefan. 2003. *Zentralität und Inhalt. Ein neues multidimensionales Messmodell der Religiosität*. Opladen: Leske + Budrich.
- Hunsberger, Bruce, und Lynne M. Jackson. 2005. Religion, meaning, and prejudice. *Journal of Social Issues* 61:807–826.
- Imhoff, Roland. 2010. Zwei Formen des modernen Antisemitismus? Eine Skala zur Messung primären und sekundären Antisemitismus. *Conflict and Communication Online* 9.
- Jikeli, Günther. 2013. Negative views of Jews among European Muslims. Discussion paper. Tel Aviv: Tel Aviv University.
- Jikeli, Günther. 2015. *Antisemitic attitudes among Muslims in Europe: A survey review*. New York: Institute for the Study of Global Antisemitism and Policy.
- Kaplan, Edward H., und Charles Small. 2006. Anti-Israel sentiment predicts anti-Semitism in Europe. *Journal of Conflict Resolution* 50:548–561.
- Kanol, Eylem. 2021. Explaining unfavorable attitudes toward religious out-groups among three major religions. *Journal for the Scientific Study of Religion* 60:590–610.
- Koopmans, Ruud. 2015. Religious fundamentalism and hostility against out-groups: A comparison of Muslims and Christians in Western Europe. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 41:33–57.
- Mansel, Jürgen, und Viktoria Spaiser. 2013. *Ausgrenzungsdynamiken. In welchen Lebenslagen Jugendliche Fremdgruppen abwerten*. Weinheim/Basel: Beltz.
- Merino, Stephen M. 2010. Religious diversity in a “Christian nation”: The effects of theological exclusivity and interreligious contact on the acceptance of religious diversity. *Journal for the Scientific Study of Religion* 49:231–246.
- Möller, Kurt, Janne Grote, Kai Nolde und Nils Schuhmacher. 2016. *“Die kann ich nicht ab!” – Ablehnung, Diskriminierung und Gewalt bei Jugendlichen in der (Post-) Migrationsgesellschaft*. Wiesbaden: Springer VS.
- Öztürk, Cemal, und Gert Pickel. 2022. Der Antisemitismus der Anderen: Für eine differenzierte Betrachtung antisemitischer Einstellungen unter Muslim:innen in Deutschland. *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 6:189–231.

- Pew Research Center. 2008. Unfavorable views of Jews and Muslims on the increase in Europe. The Pew Global Attitudes Project. <https://www.pewresearch.org/global/2008/09/17/unfavorable-views-of-jews-and-muslims-on-the-increase-in-europe/> (Zugegriffen: 14. Februar 2023).
- Pickel, Gert, Antonius Liedhegener, Yvonne Jaeckel, Anastas Odermatt und Alexander Yendell. 2020. Religiöse Identitäten und Vorurteil in Deutschland und der Schweiz – Konzeptionelle Überlegungen und empirische Befunde. *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 4:149–196.
- Rebenstorf, Hilke. 2018. „Rechte“ Christen? – Empirische Analysen zur Affinität christlich-religiöser und rechtspopulistischer Positionen. *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 2:313–333.
- SVR - Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration. 2016. Viele Götter, ein Staat: Religiöse Vielfalt und Teilhabe im Einwanderungsland. Jahresgutachten 2016 mit Integrationsbarometer. Berlin.
- SVR - Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration. 2020. SVR-Integrationsbarometer 2020. Methodenbericht. Berlin.
- Wetzel, Juliane. 2014. *Moderner Antisemitismus unter Muslimen in Deutschland*. Wiesbaden: Springer VS.
- Yendell, Alexander, und Stefan Huber. 2020a. The relevance of the centrality and content of religiosity for explaining islamophobia in Switzerland. *Religions* 11:129.
- Yendell, Alexander, und Stefan Huber. 2020b. Negative views of Islam in Switzerland with special regard to religiosity as an explanatory factor. *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 4:81–103.
- Zick, Andreas, und Beate Küpper. 2021. Die geforderte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21. Bonn: Dietz, JH.

Tab. A1 Antisemitische Einstellungen abhängig von Herkunftsregion und Religiosität von Muslim:innen (logistische Regressionen)

	Klassischer Antisemitismus 2 Odds Ratio	Sekundärer Antisemitismus Odds Ratio	Israelbezogener Antisemitismus Odds Ratio
Herkunftsregion: arabischstämmig (Ref.)			
türkeistämmig	0,089***	0,161**	1,874
Iran, Irak, Afghanistan, Pakistan	0,034**	0,036***	1,140
Europa, Asien, Subsaharaafrika	0,075**	0,045***	3,190
Religiosität: (eher) nicht religiös (Ref.)			
(sehr) religiös	0,212**	0,317	4,330*
<i>Kontrollvariablen</i>			
Alter	0,979	1,024*	1,041***
Geschlecht: männlich (Ref.)			
weiblich	1,293	0,923	1,064
Bildungsabschluss: niedrig (Ref.)			
mittel	0,887	1,432	0,552*
hoch	0,599	1,717	0,717
Schüler:in	0,367	0,725	0,288
Erwerbsstatus: erwerbstätig (Ref.)			
in Ausbildung	0,492	0,511	1,698
in Rente	0,190	0,311*	0,480
nicht erwerbstätig	0,995	1,079	1,191
Aufenthaltsdauer: zweite Generation (Ref.)			
bis 20 Jahre in Deutschland	1,495	1,066	2,371*
> 20 Jahre in Deutschland	1,815	0,990	0,875
Land des Bildungsabschlusses: in einem anderen Land (Ref.)			
in Deutschland	0,491*	0,875	0,840
<i>Interaktionseffekte</i>			
türkeistämmig # (sehr) religiös	20,812***	7,700**	0,816
Iran, Irak, Afghanistan, Pakistan # (sehr) religiös	65,255***	32,061**	1,055
Europa, Asien, Subsaharaafrika # (sehr) religiös	8,021*	22,407***	0,090**
Konstante	4,181	1,252	0,067**
R ²	11,41	10,03	12,12
N	988	997	1.026

Signifikanzniveaus: * $p > 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2020, gewichtete Daten

Tab. A2 Predictive Margins der Interaktionseffekte

	Klassischer Antisemitismus 2 Margin [95% CI]	Sekundärer Antisemitismus Margin [95% CI]	Israelbezogener Antisemitismus Margin [95% CI]
(eher) nicht religiös # türkeistämmig	0,124* [0,025, 0,222]	0,329*** [0,197, 0,462]	0,389*** [0,253, 0,525]
(eher) nicht religiös # arabischstämmig	0,568*** [0,364, 0,772]	0,725*** [0,537, 0,914]	0,266** [0,079, 0,452]
(eher) nicht religiös # Iran, Irak, Afghanistan, Pakistan	0,053 [-0,040, 0,146]	0,105 [-0,038, 0,247]	0,289** [0,071, 0,508]
(eher) nicht religiös # Europa, Asien, Subsaharaafrika	0,108 [-0,010, 0,226]	0,128 [-0,004, 0,259]	0,506*** [0,309, 0,702]
(sehr) religiös # türkeistämmig	0,362*** [0,292, 0,432]	0,530*** [0,460, 0,599]	0,661*** [0,599, 0,724]
(sehr) religiös # arabischstämmig	0,244*** [0,139, 0,348]	0,479*** [0,347, 0,612]	0,573*** [0,458, 0,688]
(sehr) religiös # Iran, Irak, Afghanistan, Pakistan	0,403*** [0,236, 0,570]	0,513*** [0,337, 0,689]	0,612*** [0,449, 0,775]
(sehr) religiös # Europa, Asien, Subsaharaafrika	0,167*** [0,086, 0,248]	0,484*** [0,363, 0,604]	0,305*** [0,203, 0,408]

Signifikanzniveaus: * $p > 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2020, gewichtete Daten